
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 17/3 (1990)

DOI: 10.11588/fr.1990.3.56674

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

explique comment et pourquoi le régime constitutionnel weimarien n'a pas pris profondément racine, comment de ce fait il a pu être vidé de son contenu et remplacé par le III^e Reich avec l'accord tacite d'une partie des forces politiques et sociales. Au delà de l'époque étudiée, l'ouvrage de G. Schulz aide à comprendre certaines particularités de la République fédérale: le particularisme bavarois par exemple. Son étude du fédéralisme ouvre même des perspectives plus lointaines: il peut en effet susciter des réflexions sur ce que pourrait être, à longue échéance il est vrai, une solution de ce qu'on appelle à l'ouest »la question allemande«.

Gilbert BADIA, Paris

Stephen A. SCHUKER, *American »Reparations« to Germany, 1919–1933. Implications for the Third-World Debt Crisis*, Princeton, N. J. (Princeton University Press) 1988, V–170 S. (Princeton Studies in International Finance, 61).

Der Titel des Buches ist offenbar auf einen Überraschungseffekt aus und nimmt dafür eine Unstimmigkeit in Kauf. Natürlich hat Amerika Deutschland von 1919 bis 1933 keine Reparationen gezahlt, auch keine »Reparationen« in Anführungszeichen. Vielmehr hat Amerika, haben im wesentlichen amerikanische Großbanken von 1919 bis 1930 umfangreiche Kredite nach Deutschland gegeben und einen beträchtlichen Teil dort verloren. Die Ursachen des Verlustes waren zunächst die Inflation bis 1923 und dann die Zahlungseinstellung im Dritten Reich, die das Londoner Schuldenabkommen vom Februar 1953 in gewisser Weise bestätigte und legitimierte. Die derart untergegangenen Beträge entsprachen rund zwei Drittel der von Deutschland tatsächlich geleisteten Reparationen. Wenn man so will, hat Amerika zwei Drittel der deutschen Reparationen an die europäischen Gläubiger an Deutschlands statt bezahlt. Oder anders gesehen: Amerika hat der Weimarer Republik unbeabsichtigterweise eine Finanzhilfe im Wert des Vierfachen der Marshallplan-Hilfe gewährt, die Westdeutschland nach dem Zweiten Weltkrieg empfing.

Die Motive des Kreditstroms bei den Kreditgebern und den Kreditnehmern, die Verwendung und die wirtschaftlich-sozialen Wirkungen der Kredite in Deutschland sowie die historisch-politischen Hintergründe der Zahlungseinstellung sind die Gegenstände des historisch-narrativen Hauptteils der Schrift. Die Darstellung ruht – so wie man das von Schuker, der sich ja bereits mit anderen gewichtigen Beiträgen zum gleichen Themen- und Problembereich hervorgetan hat, gewohnt ist – auf ebenso ausgedehnten wie skrupulösen Archivforschungen und auf ebenso souveräner Kenntnis wie reflektierter Auswertung der kaum mehr überschaubaren Literatur. Ganz neu ist sie übrigens nicht. Man konnte eine nur wenig kürzere Fassung bereits in dem von Gerald Feldman herausgegebenen Sammelband über »Die Nachwirkungen der Inflation auf die deutsche Geschichte 1924–1933« (1985) lesen. Dort wie hier weist Schuker einige – freilich nie unumstrittene – Überlegungen und Begründungen der zeitgenössischen Diskussion und der historischen Vergegenwärtigung nicht kurzweg, sondern mit argumentativem Aufwand, am Ende aber entschieden zurück. So wendet er sich gegen die von Keynes inspirierte These, daß es unter den gegebenen Umständen außer der Zufuhr von Auslandskapital keine wirtschaftlich-sozial erträgliche Möglichkeit des Zahlungsbilanzausgleichs in der Weimarer Republik gegeben habe. Die Kredite seien vielmehr dazu verwendet – und verschwendet – worden, die deutsche Industrie zu rationalisieren, ein weltweit unvergleichliches System der sozialen Sicherung zu etablieren und in großem Stil kommunale Wohlfahrtseinrichtungen zu schaffen. Deutschland gönnte sich mit fremdem Geld einen Lebensstandard oberhalb seiner eigenen Produktionskraft. Schuker sagt zwar nicht, daß die Kredite in gleichsam betrügerischer Absicht, aber er stellt fest, daß sie mit bemerkenswerter Gleichgültigkeit gegen die Tilgungsmöglichkeiten aufgenommen und genutzt wurden. Jedenfalls habe – auch dies anders als zuweilen zu lesen – weder die amerikanische Außenwirtschaftspolitik noch manifeste deutsche Zahlungsunfähigkeit aus wirtschaftlichen Gründen die

Tilgung der Kredite verhindert. Die Zahlungseinstellung und der folgende Untergang eines Gutteils des Geldes seien vielmehr das Ergebnis ausdrücklicher oder stillschweigender politischer Entscheidungen gewesen: der ausdrücklichen Entscheidung in Deutschland, die Erholung von der großen Krise und die Aufrüstung nicht von Zahlungsverpflichtungen ans Ausland beeinträchtigen zu lassen und der stillschweigenden Entscheidung in Amerika, die Interessen der Kreditgeber tatsächlichen oder vermeintlichen Bedürfnissen der internationalen Politik, des Welthandels und der Binnenkonjunktur zu opfern. All das sind interessante, wiewohl nicht vollends neue, eingehend, wiewohl nicht allemal ganz und gar überzeugend begründete Gedanken, die Schuker im letzten Teil des Buches für die Deutung der gegenwärtigen Schuldenkrisen nutzbar zu machen versucht. Dabei bleibt nun freilich notwendigerweise fraglich, ob tatsächlich Folgerungen aus dem historischen für den aktuellen Fall zu ziehen sind. Wenn sie denn in Schukers Sinn zu ziehen wären, nützte es nach Lage der Dinge nicht mehr viel. Sie hätten längst gezogen werden müssen. Die Kreditgeber hätten aus der deutschen »Defraudation« nämlich lernen sollen, daß umfangreiche Kredite an politisch und kulturell nicht sehr nahestehende Länder ein umso weniger kalkulierbares Risiko sind, als über ihre Tilgung nicht ökonomische sondern politische Gesichtspunkte entscheiden. Deshalb wäre mehr Zurückhaltung angebracht gewesen. Das ist wohl richtig. Aber was trägt es zur Deutung und zur Lösung der Schuldenkrise der Dritten Welt bei? Ich fürchte, Schuker überfordert die Geschichte mit seinem »Implications«-Anspruch ein wenig. Das ändert nichts daran, daß seine historische Untersuchung bezwingend und höchst lesenswert ist.

Volker HENTSCHEL, Mainz

Michael L. HUGHES, *Paying for German Inflation*, Chapel Hill, London (University of North Carolina Press) 1988, 267 p.

Très vite après la fin du premier conflit mondial, son coût démographique et matériel a été connu. Mais beaucoup moins inventorié, et pourtant tout aussi redoutable a été son coût financier. Car partout la guerre a été financée à crédit, déclenchant une inflation plus ou moins dévastatrice selon les pays, laquelle a amputé la richesse nationale, fragilisé les systèmes bancaires, et redistribué les cartes entre les différentes classes sociales, avec parfois des répercussions nocives sur le régime politique: l'exemple le plus souvent cité est celui de la classe moyenne allemande, dont une partie vivait de ses rentes, et qui a été ruinée par l'hyperinflation de l'année 1923. Déçue par le régime de Weimar, frustrée par la perte de son statut social autant que de sa fortune, elle est censée avoir été un des meilleurs soutiens d'Hitler dans son ascension au pouvoir.

Il était donc normal, étant donné l'importance du problème de l'inflation en Allemagne de 1914 à 1933, qu'un grand projet de recherche sur ce sujet ait pris naissance dans ce pays à la fin des années 1970¹. Poursuivant les travaux commencés dans le cadre de ce projet, Michael Hughes vient de publier le résultat d'une longue quête dans les archives allemandes, tant au niveau fédéral qu'à celui des Länder, afin de mieux cerner l'attitude des créanciers allemands pendant les années 1920, leur action pour obtenir justice, et leurs liens avec les milieux politiques.

C'est en 1922 que la question est devenue cruciale: devant l'indifférence – ou l'hostilité – des pouvoirs publics, les créanciers s'étaient tournés vers les tribunaux. Cependant pendant toute la guerre, et même pendant l'immédiat après-guerre, les juges, se fondant sur les principes mêmes du capitalisme (le risque inhérent à tout placement), avaient continûment refusé de réévaluer les créances que l'inflation avaient fait fondre. Mais en 1922, les tribunaux ont commencé à élaborer une doctrine juridique favorable aux créanciers. L'hyperinflation de

1 Voir FRANCIA 16/3 (1989) S. 232-234.